

Predigt am 2. Advent, 6.12.2020, St. Johannis-Gemeinde Köln-Bonn-Aachen (SELK)

Jesaja 63,15-64,3:

15 So schau nun vom Himmel und sieh herab von Deiner heiligen, herrlichen Wohnung! Wo ist nun Dein Eifer und Deine Macht? Deine große, herzliche Barmherzigkeit hält sich hart gegen mich. 16 Bist Du doch unser Vater; denn Abraham weiß von uns nichts, und Israel kennt uns nicht. Du, HERR, bist unser Vater; „Unser Erlöser“, das ist von alters her Dein Name. 17 Warum lässt Du uns, HERR, abirren von Deinen Wegen und unser Herz verstocken, dass wir Dich nicht fürchten? Kehre zurück um Deiner Knechte willen, um der Stämme willen, die Dein Erbe sind! 18 Kurze Zeit haben sie Dein heiliges Volk vertrieben, unsre Widersacher haben Dein Heiligtum zertreten. 19 Wir sind geworden wie solche, über die Du niemals herrschtest, wie Leute, über die Dein Name nie genannt wurde. Ach dass Du den Himmel zerrissest und führest herab, dass die Berge vor Dir zerfließen, 64,1 wie Feuer Reisig entzündet und wie Feuer Wasser sieden macht, dass Dein Name kundwürde unter Deinen Feinden und die Völker vor Dir zittern müssten, 2 wenn Du Furchtbares tust, das wir nicht erwarten, und führest herab, dass die Berge vor Dir zerfließen! 3 Auch hat man es von alters her nicht vernommen. Kein Ohr hat gehört, kein Auge hat gesehen einen Gott außer Dir, der so wohltut denen, die auf ihn harren.

Liebe Gemeinde, unser Benjamin muss knapp sechs oder sieben Jahre alt gewesen sein, als wir mit der Familie im Sommerurlaub eine Bergwanderung machten. Wir fuhren mit dem Auto bis zu einer Almhütte und machten uns auf den Weg zum Gipfel. Zunächst ging es noch über Wiesen, an Kühen vorbei. Doch das letzte Stück durch den Wald auf schmalen Trampelpfaden war so steil, dass man manchmal versucht war, die Hände zu Hilfe zu nehmen. Verschwitzt und keuchend traten wir oben aus dem Wald. Zum Gipfelkreuz, von dem nur noch der Sockel vorhanden war, war es nur noch ein kurzes Stück. Doch welche Enttäuschung! Der Gipfel war von Wolken verhangen. Im Wald hatten wir das beim Anstieg gar nicht gemerkt. Nur kleine Löcher ließen je und dann einen Durchblick ins Tal zu. Unser Benjamin aber kletterte auf den Sockel des Gipfelkreuzes, breitete die Arme aus und rief: „Eine tolle Aussicht haben wir hier. Nur die Wolken sind davor!“ Diese Sichtweise machte den ganzen Urlaubstag zu einer unvergesslichen Erfahrung.

Auch beim Propheten Jesaja begegnet uns ein wolkenverhangener Himmel und die Sehnsucht nach Durchblick und Aussicht. Seine Sehnsucht gipfelt in dem Ruf: „*Ach dass Du den Himmel zerrissest und führest herab, dass die Berge vor Dir zerfließen*“ (63,19).

I.

Mit dem Volk Israel macht er hier die Erfahrung, dass Gott verborgen ist. Wie hinter einer dicken grauen Wolkenwand verborgen, so erleben die Israeliten Gott. Verzweifelt ruft der Prophet aus dem Grau in Grau: „*So schau nun vom Himmel und sieh herab von Deiner heiligen, herrlichen Wohnung! Wo ist nun Dein Eifer und Deine Macht? Deine große, herzliche Barmherzigkeit hält sich hart gegen mich*“ (63,15). Fast vorwurfsvoll redet Jesaja hier mit Gott. Wo bist Du, Gott? Warum, Gott, muss ich das erleben, was ich gerade durchlebe?

Vor vielen Jahren begleitete ich eine Frau, die mit einem Alkoholiker verheiratet war. Am Anfang war er mit Rosen gekommen, hatte sie umschmeichelt, sie blühte richtig auf. Doch schon nach kurzer Zeit war seine Krankheit nicht mehr zu verbergen. Die Ehe geriet in eine schwere Krise, das Thema „Scheidung“ stand im Raum. Monatelang betete ich, dass Gott, der den Eheleuten bei der Trauung doch seinen Segen zugesagt hatte, eine Wende herbeiführte und die Ehe rettete. Doch die Wende trat nicht ein. Es kam zur Scheidung. Doch auch da hoffte und betete ich noch, dass die Scheidung nun zu Einsicht und Umkehr führen möge. Nicht lange danach aber starb der Mann. Damit war auch die letzte Chance für eine positive Entwicklung vertan. Mein Glaube in die Macht und Zuverlässigkeit Gottes wurde tief

erschüttert. Ich betete: „*Warum, Gott? Wo bist Du gewesen? Du kannst doch helfen – warum hast Du's nicht getan?*“

Ich erzähle diese recht persönliche Geschichte, um deutlich zu machen, dass jeder Mensch, der noch einen Funken Glauben in sich trägt, irgendwann bei dieser Frage ankommt. In der Theologie wird diese Frage die Theodizeefrage genannt. Das Wort kommt von *theós* (Gott) und *díkē* (Gerechtigkeit) und heißt „Gottesgerechtigkeit“. „Warum, Gott, hast Du das so gemacht?“ Das ist die Theodizeefrage.

Ich finde es sehr ermutigend, wie der Prophet Jesaja in seinem Leid, in seiner Situation diese Frage stellt: „*So schau nun vom Himmel und sieh herab von Deiner heiligen, herrlichen Wohnung! Wo ist nun Dein Eifer und Deine Macht?*“

Liebe Gemeinde, wenn Menschen uns fragen: Wo ist Gott in meinem Leid?, dann brauchen wir den Menschen diese Frage nicht auszureden. Wir können diese Frage auch in unserem Leben zulassen, ohne sie zu verdrängen. Die Erfahrung von Leid, aber auch die Erfahrung eigener Schuld gehört hierher: „*Warum lässt Du uns, HERR, abirren von Deinen Wegen und unser Herz verstocken, dass wir Dich nicht fürchten?*“ (63,17) Es ist eine Tatsache, dass wir Menschen Gott nicht verstehen. Seine Wege sind uns völlig verborgen. Da helfen auch vorschnelle Erklärungsversuche nicht: Gott ist ein verborgener Gott, ja, er kann ein schrecklicher Gott sein, an dem man verzweifeln kann.

II.

Aber das ist nicht das letzte Wort. Dabei bleibt es nicht. Gott offenbart sich. Ein Szenenwechsel: Die Männer liegen in ihren Woldecken und dösen vor sich hin. Es ist eine trübe Nacht, nur das Feuer spendet ein wenig Licht. Die Schafe liegen beieinander und kauen wieder. Ab und zu blökt ein Lamm nach seiner Mutter. Doch plötzlich reißt der Himmel der Weltgeschichte auf und es wird taghell. Alles Schwarz der Nacht ist verschwunden und der Engel Gottes verkündigt den Hirten: „*Euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids*“ (Lk. 2,11). Gott hat den „*Himmel zerrissen*“ und ist „*herabgefahren*“, wie der Prophet Jesaja das so dringend erbeten hatte. Er ruft: „*Du, HERR, bist unser Vater; ‚Unser Erlöser‘, das ist von alters her Dein Name*“ (63,16).

Der uns im Leid so fremde und ferne Gott hat diese Erlösung begonnen, indem er die grauen Wolken zerrissen hat und ein Mensch geworden ist in einem kleinen Kind, in einem ärmlichen Stall in Bethlehem. Da liegt Gott im Stroh der Krippe, und seine Ärmchen und Beinchen strampeln hilflos in der kalten Luft und sein Schreien ruft nach der Mutter.

Man möchte rufen: „*Da kannst Du mal sehen, Gott, wie es uns Menschen so geht!*“ Und Gott würde antworten: „*Genau, dazu bin ich ja Mensch geworden, um zu erleben, wie es euch Menschen so geht, um euer Leben zu tragen, eure Schuld auf mich zu nehmen.*“

In deinen dunklen Stunden, wenn du wieder einmal fragst: Gott, wo bist Du? Ich kann nichts fühlen und sehen im Dunkel!, dann schau auf diesen Gott in der Krippe und am Kreuz, der genau weiß, wie es dir geht, der dich kennt, der die Himmel zerrissen hat, aus lauter Liebe. Auch wenn ich sein Handeln an dieser oder jener Stelle nicht begreife: Was ich da von seiner Macht und Liebe erkannt habe, das wiegt schwerer als die Zweifel und offenen Fragen.

III.

Szenenwechsel: Wir begeben uns gedanklich zum Rathaus in Köln. Dort kann man an der Fassade die Skulpturen von Friedrich Spee und Katharina Henot finden, die vor 400 Jahren lebten. Katharina Henot stammte aus einer Patrizierfamilie und war eine angesehene und wohlhabende Kölner Bürgerin. Ihre calvinistischen Eltern waren um 1568 beim Aufstand gegen die Spanier aus den Niederlanden nach Köln geflohen. Mit ihrem Bruder zusammen betrieb sie nach dem Tod ihres Vaters die ererbte Postmeisterei in Köln weiter. Als sie sich einer Zentralisierung des Postwesens widersetzte und auf der Beibehaltung der Familienrechte bestand, wurde sie der Hexerei beschuldigt. Man warf ihr vor, für die Raupenplage des Clara-Klosters sowie für Krankheit und Tod mehrerer Menschen verantwortlich zu sein. Obwohl Henot, nach mehrfacher Folter verkrüppelt und schwer krank, sich weigerte zu ge-

stehen, wurde sie auf Melaten in Köln verbrannt. Ihre Hinrichtung stand am Anfang der Kölner Hexenprozesswelle von 1627-1630. Allein in diesen Jahren waren es in Köln 24 Frauen und ein Mädchen, zwei Männer und ein Junge.

In dieser Zeit greift Friedrich Spee (1591-1635), der vermutlich die Familie Henot kannte, zur Feder, um ein Lied zu schreiben. Er ist Seelsorger und Beichtvater von Frauen und Männern, die in dieser Zeit der Hexerei angeklagt sind. Voller heiliger Wut und heiligem Zorn mahnt er zur Besonnenheit, zur Vernunft und greift das Wort aus dem Propheten Jesaja auf und dichtet: „*O Heiland, reiß die Himmel auf!*“ Wenn man diese Geschichte im Hinterkopf hat, singt sich das Lied noch einmal ganz anders: „*O Heiland, reiß die Himmel auf!*“

Die Kirche wartet an diesem zweiten Advent auf das Wiederkommen Jesu am Ende der Zeit, auf seinen zweiten Advent. Und so nehmen wir heute die Worte des Propheten und des Liederdichters in den Mund und rufen in den Wahnsinn unserer Tage hinein: „*O Heiland, reiß die Himmel auf!*“ – und bewege die Menschen in unserem Land zu neuem Vertrauen auf Dich! „*Ach dass Du den Himmel zerrissest und führest herab!*“

„*O Heiland, reiß die Himmel auf!*“ – und überwinde die Mutlosigkeit in der Kirche! „*Ach dass Du den Himmel zerrissest und führest herab!*“

„*O Heiland, reiß die Himmel auf!*“ – und beende Krieg und Terror und die Verwirrung in den Köpfen. Mach uns bereit zu Verständigung und Versöhnung! „*Ach dass Du den Himmel zerrissest und führest herab!*“

„*O Heiland reiß die Himmel auf!*“ – und heile die zerbrochenen Beziehungen, rette die Verzweifelten und tröste die Trauernden! „*Ach dass Du den Himmel zerrissest und führest herab!*“

„*O Heiland, reiß die Himmel auf!*“ – und schenke uns Hoffnung auf Dein Eingreifen und Dein Kommen. „*Ach dass Du den Himmel zerrissest und führest herab!*“

Er kommt, er ist schon da, jetzt, in seinem Wort. Er ist schon da in Brot und Wein, wenn wir das Abendmahl feiern. Auch wenn manchmal die Wolken noch davor sind: Wir haben eine tolle Aussicht. Amen.

© Pfr. Gerhard Triebe

ELKG 5,1+4-7 (O Heiland, reiß die Himmel auf)

Bibeltexte: © Lutherbibel, revidiert 2017 | © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart